

NINAS FATALER WUNSCH

(von Sonja Hubmann)

Vor gar nicht all zu langer Zeit lebte einmal ein Mädchen namens Nina in einer großen Familie. Mit ihren neun Jahren war sie die Älteste ihrer vier Geschwistern. Da war Toni, der gerade sieben Jahre alt geworden war, Markus mit seinen vier Jahren und die Zwillinge Mara und Karla, die vor einem Jahr auf die Welt gekommen waren. Nina fand, dass die beiden wohl die nervigsten Lebewesen auf diesem Planeten waren, da sie ständig quengelten und schreckliche Schreihälse waren.

Aber auch Ninas Brüder, nämlich Markus und Toni, konnten unglaublich schlimm sein und wenn immer die beiden etwas anstellten, dann war natürlich sie die Schuldige. Klar, bestraft wurde meist das „große, kluge“ Mädchen, das natürlich am vernünftigsten sein sollte. Nina hasste aber diese einseitige Art der Rechtssprechung, die ihr durch ihre Eltern zuteil wurde.

Im übrigen vertrug Nina den ganzen Lärm um sie herum nur sehr schwer. Wenn ihre Geschwister ausnahmsweise einmal nicht herumtobten und dabei wie am Spieß brüllten, dann hörte man oftmals durch die dünnen Wände der Wohnung die wüsten Streitgespräche ihrer Nachbarn – manchmal sogar so durchdringend, dass man jedes der unzähligen jugendverbotenen Schimpfworte verstand, die sich die beiden an den Kopf warfen.

Eines Abends musste Nina wiedereinmal die Straftaten ihres Bruders Toni ausbaden. Dieser hatte beim wilden Fußball spielen in der Küche zwei Gläser zerschossen und saß nun heulend in den Glasscherben. Es dauerte nicht lange, bis Ninas Eltern in die Küche platzten und ihre „große“ Tochter zur Rede stellten. „Nina, wieso hat Toni den Fußball?“, forschte ihr Vater mit ernstem Unterton, während ihre Mutter das am Boden kauernde Brülläffchen an sich nahm und mit ihm aus der Küche ging. Nina konnte nicht glauben, dass schon wieder sie die Schuldige sein sollte und machte ihrem Ärger gewaltig

Luft: „Was kann ich denn dafür, wenn diese kleine Kröte in der Küche Fußball spielt?“

Natürlich folgte auf eine derartige Respektlosigkeit postwendend eine endlos lange Strafpredigt, die mit derselben Frage endete, mit der sie begonnen hatte: „Nina! – Ich frag Dich jetzt noch einmal – woher hat Toni den Ball bekommen. Den kannst ihm nur Du gegeben haben, oder?“ Die zu Unrecht Beschuldigte versuchte diese infame Anklage von sich zu weisen und konterte gereizt: „Ich kann doch nicht ahnen, dass er damit in der Küche Fußball spielt – ich hab ihm diesen verdammten Ball nur deshalb aus dem Schrank geholt, damit er endlich die Klappe hält und nicht ständig herumnervt!“ Ninas Vater jedoch wollte den Prozess noch nicht beenden und legte ein weiteres Argument auf den Tisch: „Ich glaube mich erinnern zu können, dass ich gesagt habe, kein Ball für Toni, richtig? – Wenn Du Dich einfach so über meine Anweisungen hinwegsetzt, ist es kein Wunder, dass letztlich die Schuld wieder auf Dich zurückfällt, oder?“

Das war nun endgültig zu viel. Nina rannte ins Kinderzimmer und knallte wutentbrannt die Türe zu. „Ich wünschte, ihr wärt alle tot, dann hätte ich endlich meine Ruhe – am liebsten wäre ich ganz alleine auf der Welt!“, schluchzte sie hoch oben im Stockbett in ihren Polster. Mit diesem sehnlischen Wunsch auf den Lippen schlummerte Nina schließlich verärgert ein.

Am nächsten Morgen kam es ihr so vor, als hätte sie viel länger geschlafen als gewöhnlich. Vielleicht deshalb, weil sie ausnahmsweise nicht vom Schreiduett der Zwillinge geweckt wurde oder von den morgendlichen Verfolgungsjagden, die sich Markus und Toni zeitweise lieferten. Hm, eigenartig, dachte Nina noch im Halbschlaf. Wo waren all die Geräusche die sie normalerweise früh morgens vernehmen musste – kein Auto hupte, die Kirchenglocken läuteten nicht, ja nicht einmal ihr sonst so punktgenauer Wecker hatte gerattert. War heute so etwas wie ein Feiertag? – Nina zwang ihr rechtes Auge sich zu öffnen und auf den Wecker zu schießen. Sie musste wissen, warum es um sie herum so ungewöhnlich still war. Vielleicht war es ja noch mitten in der Nacht? – Nein, war es nicht. Die Zeiger der Uhr standen eindeutig auf 8:30 Uhr.

Ninas Gehirn begann langsam zu arbeiten und tausend Gedanken schossen ihr durch den Kopf, die sie immer munterer werden ließen. Acht Uhr dreißig, murmelte sie verstört und kletterte dabei aus dem Hochbett. Als sie aber in die Betten ihrer Geschwister äugte, musste sie entsetzt feststellen, dass diese komplett leer waren. Kein Markus und auch kein Toni. Nina hastete ins Zimmer ihrer Eltern, doch auch dort bot sich ihr ein ähnliches Bild – gähnende Leere. Keine Zwillinge im Gitterbett und weit und breit keine Spur von ihren Eltern.

Irgendetwas ging da nicht mit rechten Dingen zu. Nina konnte keine Erklärung für das plötzliche Verschwinden ihrer gesamten Familie finden und so dachte sie zunächst an einen böartigen Scherz. „Hey, was soll der Blödsinn! – Ihr müsst Euch vor mir nicht verstecken – ich finde Euch sowieso. Kommt raus, wo immer ihr auch seid!“ Aber niemand antwortete auf ihre Aufforderung und da auch die anderen Zimmer leer waren, beschlich Nina ein beklemmendes Angstgefühl: „Ich finde das nun gar nicht mehr witzig! – Also, kommt hervor, der Spaß ist vorbei!“ Doch auch diesmal reagierte kein Mensch auf ihre furchterfüllten Worte.

Schließlich versuchte es Nina noch ein letztes Mal mit einer lässig gemeinten Drohung: „Okay, dann eben nicht. Wenn niemand da ist, dann brauch ich auch nicht zur Schule zu gehen. Sehr fein!“ Als aber auch diesmal nur endlose Stille das Echo war, begann sie angestrengt für die Ursache des unheimlichen Friedens nachzugrübeln. Wo war ihre Familie? – Waren sie vielleicht auf Urlaub gefahren und hatten sie daheim vergessen? – Nein, das klang eher nach einem schlechten Film. Das konnte nicht sein. Aber welchen Grund konnte es dann geben? – Vielleicht war ihr Wunsch von gestern Abend wahr geworden? – Nina dachte noch einmal intensiv an ihre gehässigen Worte, die sie kurz vor dem Einschlafen gemurmelt hatte. – Nein, das konnte mit Sicherheit nicht sein. Sie hatte sich gewünscht, dass alle tot sein sollten, aber wenn sich dieser fatale Wunsch nun tatsächlich erfüllt hätte, dann müssten doch hier irgendwo die Leichen liegen?

Schön langsam wurde ihr die Sache unheimlich. Nina schaltete den Fernseher an, aber anstelle des sonst so langweiligen

Serienprogramms, hatte sich der ORF nun wohl zu einem abwechslungsreichen Dauerrauschen entschlossen – Millionen bunte Pünktchen flimmerten wirr über den Bildschirm. Ein ähnliches Schicksal schien auch das Radio und den Computer ereilt zu haben – das Radio sendete eintöniges Meeresrauschen und der Computer wollte gar nicht erst hochfahren. – Vielleicht war das ein Netzausfall aufgrund von Bauarbeiten, schlussfolgerte Nina in letzter Verzweiflung auf der Suche nach einem plausiblen Grund für all die eigenartigen Vorgänge..

(Fortsetzung ...)